

# NOCH FRAGEN?

IMMER MEHR MENSCHEN SIND WELTWEIT VON DEN FOLGEN DER KLIMAKRISE BETROFFEN. NOCH KANN GEHOLFEN WERDEN. ANTWORTEN AUF DIE GROSSE FRAGE UNSERER ZEIT.



**Titelbild:**  
In der Region Marsabit im Norden Kenias hat es fünf Regenzeiten hintereinander nicht geregnet. Die Dürre hat die Viehherden extrem geschwächt und gefährdet die Existenz der Hirtenfamilien.

Das Titelfoto ist Auftakt zur Bilderserie in dieser Beilage, mit der wir die fatalen Auswirkungen der Klimakrise in Kenia dokumentieren. Alle Bilder stammen von Sebastian Haury / Caritas international.

„  
DIE KLIMAKRISE IST AUCH EINE SOZIALE KRISE.“

\* Quelle: EDGAR – The Emissions Database for Global Atmospheric Research (europa.eu)

1  
**Wie groß ist laut dem Weltklimarat der Anteil der Weltbevölkerung, der von der Klimakrise betroffen ist?**

- a) ein Viertel
- b) die Hälfte
- c) ein Achtel

b) es sind 3,3 bis 3,6 Milliarden Menschen

2  
**Wen betrifft es am stärksten?**

Die Klimakrise ist auch eine soziale Krise. Ohnehin schon benachteiligte Gruppen leiden am stärksten unter den Folgen der Erderhitzung.

Aus dem einfachen Grund, dass sie weniger Mittel zur Verfügung haben, um sich an die Folgen der Klimakrise anzupassen oder sich vor ihnen zu schützen. Dies gilt sowohl global als auch lokal.

3  
**Mal angenommen, Sie wollen auf Nummer sicher gehen. In welche Länder müssten Sie laut „Global Adaptation Index“ auswandern, weil es sich dort auch trotz fortschreitender Klimakrise in Zukunft gut leben lässt?**

- a) Norwegen
- b) Finnland
- c) Schweiz
- d) Dänemark
- e) Singapur

Alle richtig:  
Die oben genannten Länder belegen in dem Ranking die ersten fünf Plätze.

4  
**Und um welche Länder sollten Sie besser einen Bogen machen?**

- a) Guinea-Bissau
- b) Demokratische Republik Kongo
- c) Eritrea

- d) Zentralafrikanische Republik
- e) Tschad

Alle richtig:  
Die oben genannten Länder belegen in dem Ranking die letzten fünf Plätze.

5  
**Wie hoch war 2022 der jährliche Ausstoß von Kohlenstoffdioxid pro Kopf in Burundi?**

0,59 Tonnen\*

6  
**Und in Deutschland?**

9,49 Tonnen pro Kopf\*

7  
**Apropos Deutschland. Welchen Rang belegen wir im „Global Adaptation Index“?**

- a) 14
- b) 31
- c) 9

Richtige Antwort: c

8  
**Was sagt uns das alles?**

Menschen, die am wenigsten zur Erderhitzung beigetragen haben, leiden am stärksten unter den Folgen der Klimakrise.

9  
**Wie geht es Ihnen nach diesen Informationen?**

- a) Mir wird warm.
- b) Brauch ich nicht. Ich habe eine Wärmepumpe.
- c) Weiß ich alles.
- d) Lässt mich kalt.

e) \_\_\_\_\_  
(Zum Selbstaussfüllen oder Bekleben)

10

Was bedeutet eigentlich Klimagerechtigkeit?

Klimagerechtigkeit heißt, dass nach dem Verursacherprinzip Länder, die die Hauptverantwortung an der Erderwärmung tragen, in der Verantwortung stehen, global für die Folgen und Schäden des Klimawandels einzustehen. Von den Auswirkungen der Klimakrise sind vorrangig Länder betroffen, die wenig zum Problem beigetragen haben und nicht über die finanziellen Mittel für nötige Schutzmaßnahmen und Anpassungskosten verfügen.

11  
**Ist es trotzdem noch möglich, das Blatt zum Guten zu wenden?**

JA!

12

**Was muss ich tun?**

Die Verantwortung für mehr Klimagerechtigkeit auf Individuen abzuwälzen, ist zu kurz gegriffen. Individueller Verzicht auf klimaschädliches Verhalten hilft, ist aber nur ein Teil der Lösung.

13

**Und was ist dann die Lösung?**

Die sofortige Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Wenn es weltweit gelingt, den Ausstoß bis 2030 zu halbieren, kann die Klimakatastrophe gestoppt werden. Das erfordert schnelle, weitreichende politische Entscheidungen.

14

**Gibt es auch realistischere Szenarien?**

So unrealistisch ist das Szenario gar nicht. Die Möglichkeit, dass bis 2030 die Klimakrise gestoppt werden kann, ist überraschend positiv, die Wissenschaft ging bis vor einigen Jahren von viel längeren Zeiträumen aus. Die Halbierung bis 2030 setzt allerdings umgehend weltweites politisches Handeln voraus.

15

**Wenn es nicht klappt, ist also mal wieder die Politik schuld?**

Ja, aber wir als Bürgerinnen und Bürger sind die Politik. Wir können und müssen uns damit auseinandersetzen, was die jeweiligen politischen Kräfte in Sachen Klimaschutz vorschlagen und vorhaben und uns dazu positionieren – dazu sind Wahlen da. Es gibt ja ziemlich konkrete Vorstellungen, wie eine sozial gerechte, zielführende Klimapolitik aussehen sollte. Der Deutsche Caritasverband hat dazu im Rahmen seiner Jahreskampagne „Für Klimaschutz, der allen nutzt“ sehr genaue Forderungen.

16

**Auf China, Indien und andere wirtschaftlich aufstrebende Länder hat man damit aber direkt erst einmal keinen Einfluss?**

Richtig. Nur stehen diese Länder in Bezug auf den Klimaschutz im Vergleich gar nicht so schlecht da. China baut sowohl Wind- als auch Solarkraftanlagen schnell aus. Historisch betrachtet haben die USA mehr Treibhausgase ausgestoßen als jedes andere Land in der Geschichte. Vor kurzem hat China die USA zwar als größter jährlicher Emittent überholt. In der Atmosphäre



Die Hirteninnen und Hirten in Marsabit müssen Strecken von bis zu 35 km zu den nächsten Wasserstellen zurücklegen. Über 90 Prozent der Wasserreservoirs sind ausgetrocknet.

„**WIR SIND KEINE NUTZ- NIESSER, SONDERN VERBÜNDETE DER NATUR!**“



Laura Ramirez © Bente Stachowske

zählen jedoch die kumulierten und nicht die jährlichen Emissionen, so dass nach wie vor die USA im Verbund mit anderen westlichen Ländern wie Deutschland die Hauptverantwortung für die Klimakrise tragen. Wer mit dem Finger auf andere zeigt, macht es sich zu einfach.

Kleinbauern mittlerweile genossenschaftlich und erwirtschaften sich so ein eigenes Einkommen. Andere Früchte essen die Menschen selbst oder verkaufen sie auf lokalen Märkten. Wir sind vor allem Impulsgeber: Wir schulen die Bevölkerung im Waldlandbau, wir beraten die Familien hinsichtlich ihrer Eigentums- und Nutzungsrechte und ermutigen zur Vernetzung innerhalb der Gemeinden. Denn eines ist klar: Es müssen noch mehr Menschen sich der Klimakrise bewusst werden, damit es vorwärts geht.“

Laura Ramirez arbeitet in Peru für die Caritas der Region Madre de Dios

17  
*Kann man denn gar nichts sofort machen?*

Doch, sehr vieles sogar. Mal abgesehen von kleinen Veränderungen des individuellen Verhaltens (weniger Fleisch essen, öfter Bahn fahren, seltener neue technische Geräte kaufen etc.) sind im globalen Kontext Anpassungsmaßnahmen der Schlüssel zu schnellen Erfolgen. Im Kleinen sind das die Aussaat von hitzeresistentem Saatgut oder die Entwicklung von effizienteren Bewässerungssystemen in der Landwirtschaft, im Großen sind dies Katastrophenschutzmaßnahmen wie der Bau von Dämmen und Deichen, welche die Bevölkerung besser vor Fluten und Stürmen schützen. Bangladesch wurde beispielsweise aufgrund der Erderwärmung von so vielen Wirbelstürmen wie noch nie heimgesucht, gleichzeitig starben dank zahlreicher Schutzmaßnahmen vergleichsweise wenige Menschen.

18  
**Nachgefragt bei der Umwelttechnikerin Laura Ramirez: Wie passen sich Bauern in Peru an die Klimakrise an?**

„Wir müssen endlich verstehen, dass wir keine Nutznießer der Natur sind, sondern ihre Verbündeten! Hier in Puerto Maldonado, im Südosten Perus, setzt uns die Klimakrise enorm zu. Im vergangenen Jahr hatten wir 15 Extremwetter-Ereignisse in unserer Region, früher waren es im Schnitt drei. Weil hier zusätzlich viel Wald gerodet und Gold illegal abgebaut wird, ist das besonders verheerend.“

Die indigenen Gemeinden und Menschen, die von der Landwirtschaft leben, leiden enorm unter den Veränderungen. Bei Kälte keimt das Saatgut nicht oder die Pflanzen erfrieren. Flutartige Regenfälle schwemmen die Nährstoffe aus den Böden. Das alles wirkt sich negativ auf die Ernte und damit das Leben der Menschen aus. Deshalb setzen wir auf Waldlandbau. Gemeinsam mit den Menschen vor Ort pflanzen wir Kakaobäume, Mais, Bananenstauden, Ananaspflanzen, Bohnenstauden, Asai-Bäume und vieles mehr. Im Gegensatz zu Monokulturen fördert das den Artenreichtum, stabilisiert den Wasserhaushalt, gibt Schädlingen weniger Raum und schützt den Boden vor Erosion.

Gleichzeitig machen wir die Menschen mit unserem Projekt widerstandsfähiger gegenüber der Klimakrise. Vor allem Kakao und Zitrusfrüchte vermarkten die lokalen

19  
**Auf einer Skala von eins bis fünf – wie hoch ist Ihr Bewusstsein für die Klimakrise?**

1) „Die prognostizierten Verluste durch einen ungebremsen Temperaturanstieg sind überschaubar.“

Thomas Meyer, ehemaliger Chefvolkswirt der Deutsche Bank Gruppe

2) „Ich habe einige großartige, großartige, sehr erfolgreiche Golfplätze. Ich habe viele Umweltpreise dafür bekommen. Ich habe da enorm viel Arbeit rein gesteckt. Manchmal würde ich sagen, dass ich eigentlich ein Umweltschützer bin.“

Donald Trump, ehemaliger US-Präsident

3) „Der Klimawandel ist keine Frage des Schicksals.“

Dalai Lama, Oberhaupt des tibetischen Buddhismus

4) „Gott hat uns einen blühenden Garten geschenkt, wir aber sind dabei, ihn in eine von Schutt, Wüsten und Schmutz verseuchte Ebene zu verwandeln.“

Papst Franziskus

5) „Dieses verantwortungslose Verhalten wird ohne Zweifel als einer der größten Fehler der Menschheit in die Geschichte eingehen.“

Greta Thunberg, schwedische Klimaaktivistin



Familie Mzee aus dem Dorf Loiyangalani besaß einst 200 Ziegen. Nur fünf davon haben die Dürre überlebt.

Die Region Marsabit war schon immer trocken, aber nun ist sie zu einer unwirtlichen Steinwüste geworden.



Dono Ndimadjita © Annette Etges

„**MEHR BÄUME UND ANDERES SAATGUT SIND TEIL DER LÖSUNG!**“

Hungerbekämpfung: Caritas Marsabit verteilt Lebensmittel an die Hirtenfamilie Mzee.

20  
**Vom 30. November bis 12. Dezember 2023 findet in Dubai die UN-Klimakonferenz COP28 statt. Welchen Song legen Sie dazu auf?**

- a) „Was soll das?“ (Grönemeyer)
- b) „Übers Ende der Welt“ (Tokio Hotel)
- c) „Wind of Change“ (Scorpions)
- d) „Autobahn“ (Kraftwerk)
- e) „Keine Bewegung“ (Die Nerven)

21  
**Worum geht es in Dubai?**

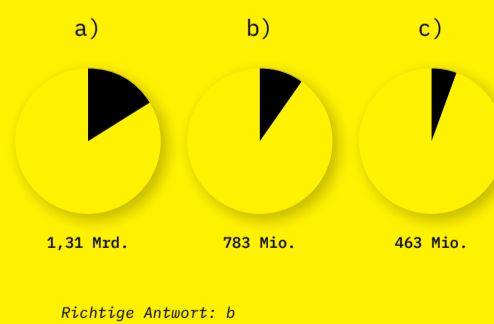
Die Klimaverhandlungen haben sich in den vergangenen Jahren stark darauf konzentriert, Rahmenwerke und Regelbücher zu vereinbaren. Nun hat die Phase der Umsetzung begonnen. Je näher der Zeitpunkt der konkreten Handlungsverpflichtungen rückt, desto schwieriger wird es, einen Konsens zu finden. Die wichtigsten Fragen, die in Dubai behandelt werden:

1. Wie werden die Kosten für eine Anpassung an die Klimakrise verteilt?
2. Wie und wann kann ein Ausstieg aus fossilen Energieträgern gelingen?
3. Wie werden Ausgleichs für Schäden und Verluste finanziert?
4. Wie sieht die Zukunft der Landwirtschaft aus?

22  
**Apropos Landwirtschaft. Momentan leben rund 8 Milliarden Menschen auf der Erde. Wie viele Menschen könnten mit der momentan produzierten Menge an Lebensmitteln ernährt werden?**



23  
**Wie viele Menschen leiden weltweit Hunger?**



24  
**Was hat das mit der Klimakrise zu tun?**

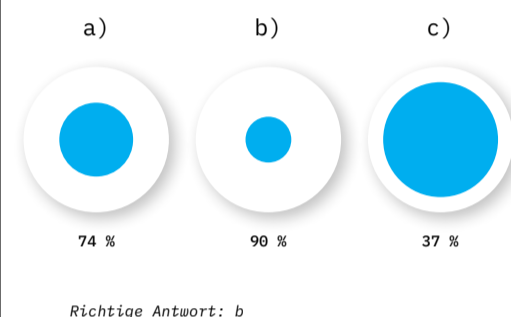
Mal ganz abgesehen von der ungerechten Verteilung von Lebensmitteln weltweit, sind laut dem Weltklimarat die Welternährungskrise und die Klimakrise eng miteinander verknüpft. Bereits kleine Veränderungen der globalen Durchschnittstemperatur haben enorme Auswirkungen auf die Häufig-

keit und Intensität extremer Wetterereignisse – mit gravierenden Folgen für die Landwirtschaft. Bereits 2019 waren rund 108 Millionen Menschen weltweit aufgrund von Fluten, Stürmen, Dürren oder Bränden auf humanitäre Hilfe angewiesen. Schätzungen zufolge könnte sich diese Zahl durch klimabedingte Katastrophen und die sozioökonomischen Folgen der Klimakrise bis 2050 noch fast verdoppeln. Besonders gefährdet sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.

25  
**Angenommen, es verschlägt Sie nun doch in den Tschad, also in das Land, das von der Klimakrise am stärksten betroffen ist. Was erwartet Sie dort?**

Die Republik Tschad in Zentralafrika ist nicht nur am stärksten von der Klimakrise betroffen, sie ist trotz Ölvorkommen auch eines der ärmsten Länder der Welt. Die Sicherheitslage ist angespannt, auch wegen der islamistischen Terrormiliz Boko Haram. Im Tschad leben insgesamt 1,1 Millionen vertriebene Menschen. 5,3 Millionen Menschen, also ein Drittel der Bevölkerung, sind von Hunger bedroht. Die wichtigste Wasserquelle des Landes ist der Tschadsee.

26  
**Zwischenfrage: Um wie viel Prozent ist die Wasseroberfläche des Tschadsees seit den 1960er Jahren geschrumpft?**



Das Versiegen der wichtigsten Wasserquelle ist aber nur eines der Probleme, die auf die Klimakrise zurückzuführen sind. Auch langanhaltende Dürreperioden haben massiv zugenommen. Genauso wie kurze und heftige Regenfälle, die zu Überschwemmungen führen und die obere, fruchtbare Bodenschicht wegschwemmen. Zurück bleiben Wüstensand und Staub, die der Wind auf die umliegenden Felder weht. Gute und feuchte Böden sind rar. Am ehesten findet man diese noch in den Poldern, also in ausgetrockneten Seitenarmen des Tschadsees. Die Bauern, die in der Region leben, bauen in den Poldern vor allem Mais, Zwiebeln und Weizen an. Aber auch die Polder sind vom Wüstensand bedroht.

27  
**Nachgefragt beim Landwirtschaftsexperten Dono Ndimadjita: Wie kann man in so einer unwirtlichen Gegend überhaupt noch Ackerbau betreiben?**

„Die Landwirtschaft in der Tschadsee-Region hat zwei Probleme. Das eine ist die zunehmende Versandung der Böden, das andere ist der Mangel an Wasser. Beidem kann man nur Herr werden, indem man die Landwirte schult, ihre Felder effektiv und nachhaltig zu bewirtschaften. Es geht also um die Frage, wie es beim Anbau gelingen kann, die Böden zu schonen, Wasser zu sparen und gleichzeitig genug Ertrag zu erwirtschaften.“

Die Antwort darauf verlangt mehrere Herangehensweisen. Punkt Eins ist die Bewässerung, denn die Regenzeiten sind viel zu kurz und der Grundwasserspiegel sinkt. Es braucht also tiefere Brunnen samt Wasserpumpen. Punkt Zwei ist das Saatgut. Die veränderten klimatischen Bedingungen verlangen dürreresistentes Saatgut. Punkt Drei ist die Vorsorge. Damit die Ernte lange genutzt werden kann, haben wir neue Getreidespeicher errichtet. Hier können die Landwirte ihre Ernte einlagern, bis sie sie verkaufen oder selbst verbrauchen. Gleichzeitig liegt dort ein Notvorrat an Mais für Familien, die eine schlechte Ernte hatten. In dem Fall entscheidet ein Komitee aus sieben Dorfbewohnern, welches das Dorf selbst wählt, wer den Notvorrat erhält. Den geliehenen Mais ersetzt die Familie nach der nächsten Ernte.

Punkt Vier: Die Felder vor dem Wüstensand schützen. Wie? Mit Bäumen! Gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern haben wir ein Aufforstungsprogramm initiiert, geben Samen aus und schulen die Menschen,

wie sie die Setzlinge ziehen, anpflanzen und pflegen. Die Blätter der Bäume schirmen den Boden vor der Sonne ab, die Wurzeln stabilisieren den Boden und verhindern, dass nährstoffreiche Erde weggeschwemmt wird. Um die Setzlinge der Bäume vor hungrigen Tieren zu schützen, grenzen wir sie mit Dornengestrüpp und toten Ästen ein. In Zukunft sollen die Bäume über mehrere hundert Meter lange Streifen eine Barriere zwischen den fruchtbaren Feldern und dem Wüstensand bilden. Denn eines ist klar: Wenn wir nichts tun, sind die traditionellen Anbauflächen in fünf bis maximal zehn Jahren komplett versandet.“

*Dono Ndimadjita ist Mitarbeiter der Caritas Tschad. Seit die Organisation 2018 mit den von ihm beschriebenen Maßnahmen begonnen hat, haben sich die Erträge der Bauern deutlich erhöht.*

28

**Wenn Teile der Erde immer unbewohnbarer werden – führt das nicht zwangsläufig zu einem Anstieg von Flucht und Vertreibung?**

Es gibt Schätzungen, wonach bis 2050 aufgrund der Klimakrise 140 Millionen Menschen auf der Flucht sein werden. Diese Zahlen sind aber umstritten, denn eine verlässliche Aussage darüber ist kaum möglich. Der Grund dafür ist, dass die Klimakrise nie der einzige Grund ist, warum Menschen ihre Heimat verlassen. Weitere Ursachen sind wirtschaftliche Not oder fehlender Zugang zu Bildung oder Gesundheitseinrichtungen. Hauptgrund für Flucht und Vertreibung sind mit weitem Abstand nach wie vor Kriege und gewaltsame Konflikte. Was sich allerdings sagen lässt ist: Die Klimakrise verstärkt die genannten Gründe, warum Menschen sich auf den Weg machen müssen.

29

**Werden Menschen, die aufgrund der Klimakrise fliehen müssen, von der Genfer Flüchtlingskonvention berücksichtigt?**

- a) Ja
- b) Nein

Richtige Antwort: b

30

## Wohin fliehen Menschen vor der Klimakrise?

Am meisten von der Klimakrise sind ärmere Menschen wie etwa Kleinbauern betroffen. Eine Migration auf einen anderen Kontinent, etwa nach Europa, steht schon allein aus finanziellen Gründen für sie nicht zur Debatte. Wie bei allen anderen Fluchtursachen kommen auch Menschen, die vor der Klimakrise fliehen, nicht sonderlich weit. Die meisten gehen in andere Regionen in ihrem Heimatland oder in Nachbarländer. Laut der Internationalen Organisation für Migration (IOM) bleiben in Westafrika etwa 90 Prozent der Migrierenden innerhalb der eigenen Region. Klar ist auch: Die Klimakrise wird vor allem dazu führen, dass Menschen aus ländlichen Regionen in Städte ziehen werden, da sie dort größere Chancen sehen, ein Einkommen zu finden.

31

**Wird die Klimakrise zu neuen gewalttätigen Konflikten führen?**

Auch diese Frage lässt sich nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten. Im Norden von Kenia hat die Caritas gerade eine Studie durchgeführt, die aufzeigt, wie differenziert das Thema betrachtet werden muss.

32

**Zwischenfrage: Wie viele Regenzeiten hintereinander hat es im Norden von Kenia nicht geregnet?**

a) 3      b) 5      c) 8

Richtige Antwort: b

33

**Wie und von was kann man dort überhaupt noch leben?**

In der Region Marsabit im Norden Kenias sind aktuell 300.000 Menschen auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen. Der Distrikt ist zu 100 Prozent als arides und semi-arides Land klassifiziert, es herrscht seit jeher ein trockenes Wüstenklima vor. Die nomadische Viehwirtschaft, die 80 Prozent der Bevölkerung betreiben, galt bisher als eine an diese extremen Bedingungen bestmöglich angepasste Lebens- und Wirtschaftsweise. Mit den Klimaveränderungen gerät aber selbst diese Lebensform enorm unter Druck.



Wenigstens eine richtige Mahlzeit am Tag: In der Tiigo-Schule wird für die Kinder gekocht.



Der Bürgermeister des Dorfes Gas, Raphael Adano, stemmt sich mit den verbliebenen Bewohner\_innen gegen die Dürre.



Überlebenswichtig: Die Caritas-Partnerorganisation PACIDA schickt regelmäßig Tanklaster mit Trinkwasser in die Dürreregion.

**„DÜRREN FÜHREN NICHT AUTOMATISCH ZU KONFLIKTEN.“**



Jirma Molu © Sebastian Hauzy

Auf dem Weg zum Mittagessen: In der von Caritas Marsabit unterstützten Tiigo-Schule müssen die Kinder aus den Hirtenfamilien nicht hungrig lernen.



Wasserauffangbecken die Wasserversorgung langfristig zu verbessern. Wir sind nicht für einen radikalen Wechsel von einer Einkommensart zu einer anderen. Die Viehwirtschaft hat sich in dieser schwierigen Region über Jahrzehnte als eine widerstandsfähige Lebensgrundlage erwiesen. Allerdings gerät sie mit der Klimakrise enorm unter Druck. Deshalb setzen wir uns auch dafür ein, dass die Politik sich mehr um die Hirtengemeinschaften kümmert und sie dabei unterstützt, die Folgen der Klimakrise zu bewältigen.

*Eine Studie hat allerdings gerade gezeigt, dass die Politik vielmehr mit dafür verantwortlich ist, dass Konflikte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen eskalieren. Was genau wurde da untersucht?*

**IJM:** Es gab schon in der Vergangenheit immer wieder Konflikte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die in Marsabit leben. Allerdings haben diese Auseinandersetzungen in den zurückliegenden drei Jahren zugenommen und sind vorübergehend mit etlichen Toten sogar dramatisch eskaliert. Wir haben deshalb untersucht, inwiefern diese Konflikte eine Folge der anhaltenden Dürre sind.

*Mit welchem Ergebnis?*

**IJM:** Dass eine längere Dürre nicht automatisch zu mehr Konflikten führt. Bisher dachte ich, je angespannter die Situation durch eine Dürre ist, desto mehr stehen die Menschen unter Druck. Aber die Studie hat sehr genau gezeigt, dass die dahinterliegende Dynamik viel komplexer ist und neben der Dürre die politische Dimension eine große Rolle spielt. Wir haben in Kenia seit 2010 eine neue Verfassung, die zu einer größeren Dezentralisierung geführt hat. Es gibt jetzt kleinere Bezirksregierungen, die um Macht und wirtschaftliche Kontrolle miteinander konkurrieren. Die Studie hat gezeigt: Die Ernährungsunsicherheit in Marsabit wird durch beides gleichermaßen beeinflusst: die Dürre, aber auch die politische Konfliktsituation. Für unsere Arbeit bedeutet das: Neben Dürreprävention und Projekten zur Anpassung an die Folgen der Klimakrise muss der Fokus unserer Arbeit darauf liegen, diese Konflikte von vorneherein zu verhindern. Wir müssen dafür sorgen, dass die Politik die verschiedenen Gruppen nicht gegeneinander aufbringt, sondern ein kooperierendes Klima fördert.

*Wie versuchen Sie das?*

**IJM:** Wir verbinden einen sogenannten „Bottom up“-Frieden mit Unterstützungsprogrammen zum Lebensunterhalt. Bottom up, also von unten nach oben, weil wir mit den Viehhirten direkt Lösungen erarbeiten wollen, wie bestimmte Ressourcen, zum Beispiel Wasser und Weideflächen, von verschiedenen Gruppen genutzt werden können. Und diese Lösungen und Vorschläge tragen wir nach oben, an die lokale Führung, an den Chef der Region, an lokale Politiker. Dafür planen wir sogenannte Hirtencamps, bei denen wir die Möglichkeit schaffen, dass sich Vertreter verschiedener Gemeinschaften begegnen und austauschen. So sorgen wir für ein Klima der gegenseitigen Kooperation und Unterstützung. In Schulen führen wir außerdem sogenannte Friedensforen durch, bei denen Kinder und Jugendliche verschiedener ethnischer Gruppen ins Gespräch kommen.

35

**Von lokalen Ansätzen zurück auf die globale Ebene der Klimapolitik. Erinnern Sie sich noch an das Pariser Klimaabkommen von 2015? Neben „Klimaschutz“ und „Anpassung an die Klimaveränderung“ basierte das Abkommen noch auf einer dritten Säule. Wie heißt sie?**

- a) Loss and Damage
- b) Dry and Error
- c) Climate and Justice

Richtige Antwort: a

36

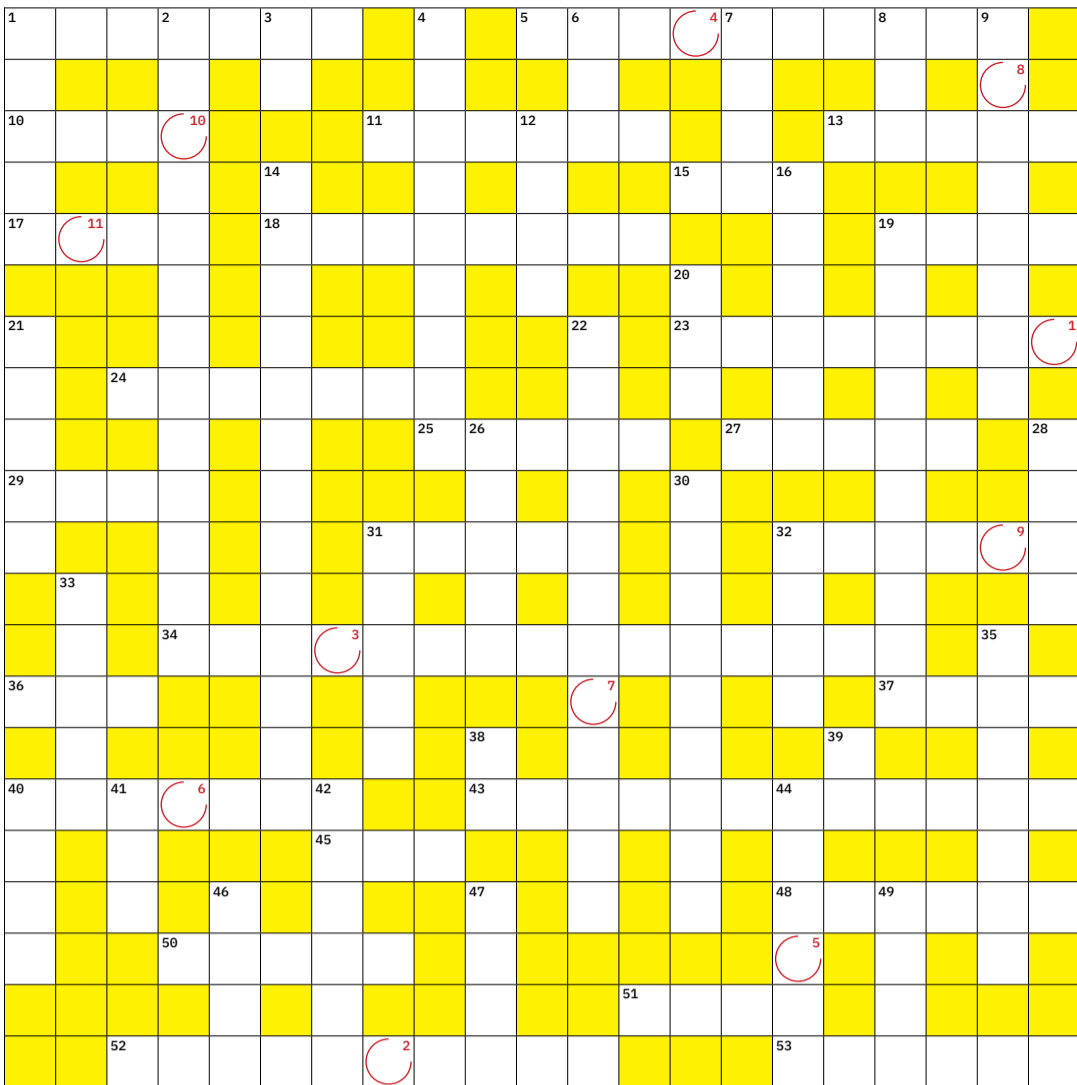
**Worum geht es dabei?**

Im Kern geht es darum, dass die Verursacher der Klimakrise diejenigen, die von deren Auswirkungen besonders stark betroffen sind, entschädigen.

Das bei der UN-Klimakonferenz 2009 erstmals vorgestellte Konzept „Loss and Damage“ sieht vor, dass nach dem Verursacherprinzip wohlhabende Länder für die durch ihre Treibhausgasemissionen verursachten Schäden rechenschaftspflichtig gemacht werden. Die dadurch zur Verfügung stehenden Finanzmittel sollen nach dem Vorsorgeprinzip vor allem den Ländern zur Verfügung stehen, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, ihre Bevölkerungen ausreichend vor den Folgen der Klimakrise zu schützen.

Länder wie Japan oder Bangladesch haben in Sachen Katastrophenvorsorge beachtliche Erfolge vorzuweisen, jedoch mit sehr unterschiedlichen Ressourcen und volkswirtschaftlichen Ausgangsbedingungen. Das Pariser Abkommen verfolgt das Ziel, sowohl den unterschiedlichen Verantwortlichkeiten für die Klimakrise Rechnung zu tragen als auch den unterschiedlichen Ressourcen, die einem Land zur Bewältigung der Folgen und dem Schutz seiner Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Bangladesch stünden demnach über den „Loss and Damage“-Mechanismus mehr Mittel aus dem Kompensationsfonds zu als Japan. Durch den historischen Beitrag zur Klimakrise sowie den vorhandenen finanziellen Kapazitäten käme Deutschland klar die Rolle des Beitragszahlers zu.



Albino Nath  
© Caritas Bangladesch

## „ DER KLIMAKRISE HALTEN WIR NUR GEMEINSAM STAND.“

### KÖNNEN SIE LÖSEN?

Schicken Sie uns das Lösungswort (siehe rote Kreise) bis zum 15.12.2023 an [gewinnspiel@caritas.de](mailto:gewinnspiel@caritas.de) mit dem Betreff „Klimarätsel“. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir als Hauptpreis eine Solaranlage für den Balkon sowie zahlreiche kleinere Preise.

Gewinnspielbedingungen, Bekanntgabe der Gewinner und Lösungen (ab 18.12.2023) auf [caritas-international.de/raetsel](http://caritas-international.de/raetsel)

Mittels Gutscheinen der Caritas kauft Arbe Talaso Grundnahrungsmittel für ihre Familie.

Mit den von der Caritas bezahlten Lebensmitteln kann Arbe Talaso nahrhafte Mahlzeiten zubereiten.

Unten: Wenn der Tanklastler mit Trinkwasser kommt, wird er bereits sehnsüchtig erwartet.



**Waagrech**  
1 Sie erleichtert angesichts der Erwärmung der Ozeane  
5 Nichts für Liebhaber von Softeis  
10 Essbare Früchte  
11 Nur kurzfristiger Zustand und nicht mit dem Klima zu verwechseln  
13 Buchstäblich aus UNRAT gebildet, aber nicht von Menschenhand erschaffen  
15 Ordnungshüter oder Klimakonferenz  
17 Sauerstoffvariante, gibt es auch als Loch  
18 Abgas und Wertpapier in Personalunion  
19 Die Karibikinsel erklärte Klimaschutz zur Tarea Vida (Lebensaufgabe)  
23 Don Quijote hätte dort viel zu kämpfen  
24 Ihre Verabschiedung ist nicht nur für den Klimaschutz notwendig  
25 Gene Kelly tanzte gerne darin  
27 Halt!

29 Mögen Korallen und Gitarrenspieler gleichermaßen  
31 Nachname eines Bond-Darstellers und CO<sub>2</sub>-Speicher  
32 Bringt den Regen in die Tropen  
34 Tomaten mögen den hinter Glas ganz gerne  
36 Dem Atomkraftwerk entgegen – und von der EU grüngewaschen (Abk.)  
37 Spanischer Fluss im Käsebrötchen  
40 Die Familie Feuerstein unter den Energiearten  
43 Nachhaltig verdrehte ROSENGALERIE  
45 Schicksal  
48 Wenn die Kuh ein Bäuerchen macht  
50 Ort des Klimaabkommens von 2015  
51 Nicht nur des Försters grüne Lunge  
52 Schreckgespenst auf deutschen Straßen  
53 Fürs Wetter das neue „Normal“?

zum Protokoll  
2 Viel hilft viel, sagt die Biodiversität  
3 Was der Landwirtschaft fehlt, kürzt Ackerbau und Viehzucht ab  
4 Ihre Zungen werden immer kürzer  
6 Immer heißere Jahreszeit in Frankreich  
7 Heilige Kuh der Deutschen  
8 Mit dem Motorrad im Hühnerstall zur alten Umweltsau erklärt  
9 Schwedische Klimaerhebung  
12 Stück eines Ganzen  
14 Eitle Ozeane können sich darin gar nicht oft genug betrachten  
16 Es gibt keine zweite Erde – There is no ... B  
19 Stolpersteine fürs Klima  
20 Sonderorganisation der UNO kümmert sich um weltweite Geldangelegenheiten (Abk.)  
21 Arm an Wasser  
22 K.O. für Boxer, O.K. für Pflanzen  
26 Gefährliches Virus aus Afrika  
28 Erneuerbare Energiequelle,

die schon die alten Seefahrer nutzten  
30 Im Gegensatz zum Tennisfluss gibt es ihn wirklich  
31 Planet, hier Schokoriegel, macht...  
32 Wo statt Fischen immer öfter Plastikschnitzel und Müllstrudel zu finden sind  
33 -chip, -plastik, -klima, -skop  
35 Tag für die Zukunft  
38 2020 aus dem Übereinkommen von 50w ausgetreten, 2021 wieder beigetreten (Abk.)  
39 Deutschland kurz im Internet  
40 Anzahl der Regenzeiten, die in Kenia hintereinander ausgefallen sind  
41 Hilferuf  
42 Spanisches Kind und Wetterphänomen (zwei Wörter)  
44 Ein Leben lang unterwegs  
46 Gegenteil von kühl  
47 Wellenfestung  
49 Bringen wir das Klima aus dem ...? (Mojib Latif)

37  
**Und funktioniert das?**

Naja, geht so! Grundlage dieses Vorsorgemechanismus ist, dass die dafür zur Verfügung stehenden Finanzmittel zusätzlich, angemessen, verlässlich und berechenbar bereitstehen und nicht nach Gutdünken und eigenem Ermessen einzelner Staaten. Ansonsten ist damit zu rechnen, dass die Bedarfe nie gedeckt werden und zwischen Finanzierungszusagen und tatsächlichen Zahlungen eine ähnlich große Lücke aufklaffen wird wie bei benötigten Mitteln für humanitäre Hilfen, die oft nicht mal zu 50 Prozent gedeckt sind.

Mit öffentlichen Mitteln als primäre Finanzierungsquelle wären auch innovative Finanzierungswege denkbar, etwa die Umleitung von Subventionen für fossile Brennstoffe sowie die Einführung progressiver Steuern auf Finanztransaktionen oder Schiff- und Luftfahrt. UN-Generalsekretär Antonio Guterres hat unlängst eine Steuer auf die Übergewinne der fossilen Brennstoffindustrie und eine Umschichtung für Länder, die unter den durch die Klimakrise verursachten Verlusten und Schäden am meisten leiden, ins Spiel gebracht. Wer in den Fonds einzahlt, wie die Verluste und Schäden berechnet und die Kompensationszahlungen durchgeführt werden, ist bisher allerdings ungeklärt.

38  
**Wie hoch waren die bisherigen Ausgleichszahlungen über den Kompensationsfonds?**

- a) 10 Milliarden US-Dollar
- b) 573 Millionen US-Dollar
- c) 0 Cent

Richtige Antwort: c

39  
**Hat nicht Dänemark unlängst Geld an die Staaten im Sahel überwiesen?**

Ja. Aber die 13,4 Millionen Euro, die Dänemark freiwillig als Ausgleich für Klimaschäden zahlte, sind viel zu gering. Nur zum

40  
**Werden sich die Industrienationen darauf einigen, die Zahlungen auch zu leisten? Anders gefragt: Was antwortete der US-amerikanische Sonderbeauftragte für das Klima, John Kerry, auf diese Frage?**

- a) „Wir werden unter keinen Umständen Ausgleichszahlungen leisten.“
- b) „Wir überlegen uns, Ausgleichszahlungen zu leisten.“
- c) „Wir werden zahlen, was wir zahlen müssen.“

Richtige Antwort: a

41  
**Das heißt, es fließt bislang noch kein Geld in Schwellen- und Entwicklungsländer, um die Folgen der Klimakrise zu bekämpfen?**

Doch. Auf der Pariser Klimakonferenz 2015 wurde festgelegt, dass die Industrienationen vom Jahr 2020 bis zum Jahr 2025 jährlich 100 Milliarden US-Dollar bereitstellen. Die deutsche Bundesregierung hat im Jahr 2022 insgesamt 6,39 Milliarden Euro aus Haushaltsmitteln für Klimaschutz und Klimaanpassung in Entwicklungsländern zur Verfügung gestellt.

42  
**Reicht das?**

Weder die bisher noch nicht geleisteten Entschädigungszahlungen im Rahmen von „Loss and Damage“ noch die Klimafinanzierung der jährlichen 100 Milliarden US-Dollar sind ein Allheilmittel, das ausreichend für Klimagerechtigkeit sorgt und Industrienationen von darüberhinausgehendem Engagement im Umgang mit wirtschaftlich schwächeren Ländern bei der Bewältigung der Klimakrisenfolgen entbindet. Sie sind lediglich eine zusätzliche, höchst notwendige und längst überfällige Maßnahme, die ein Minimum an erlittenen Verlusten und Schäden zu ersetzen versucht.

43  
**Was muss getan werden?**

Für humanitäre Hilfsorganisationen wie Caritas international sind auch im Zusammenhang mit der Klimakrise die wichtigsten Fragen:

1. WIE KANN DIE ZUNAHME VON HUNGER UND ARMUT VERHINDERT WERDEN?
2. WIE KÖNNEN DIE SCHWÄCHSTEN WELTWEIT GESCHÜTZT WERDEN?

Beides kann nur erreicht werden, wenn:

- das Ende der fossilen Energieförderung schnell eingeläutet wird.
- Humanitäre Hilfe vorausschauender geleistet wird.
- Menschen befähigt werden, sich an die Folgen der Klimakrise anzupassen.
- Finanzmittel zur Bewältigung der sozialen Folgen der Klimakrise erhöht werden.
- Ernährungssysteme klimawandel-tauglich gestaltet werden.

44  
**Kann das gelingen?**

Ja!

45  
**Und wie?**

„Uns an die Klimaveränderungen anpassen? Das schaffen wir nur, wenn alle zusammenarbeiten: Nichtregierungsorganisationen wie die Caritas, Regierungsvertreter und lokale Akteurinnen und Akteure. Als Bangladeschi weiß ich, wovon ich spreche. Hier in Khulna, im Südwesten von Bangladesch, sind wir schon jetzt massiv von der Klimakrise betroffen. Gab es vor 15 Jahren noch alle zwei bis drei Jahre einen Zyklon, müssen wir mittlerweile mit bis zu vier Wirbelstürmen im Jahr rechnen. Die Zerstörung ist jedes Mal immens. Wenn außerdem der Meeresspiegel weiter steigt, wird es unsere Küstenregion bald nicht mehr geben. Dann droht ein Fünftel von Bangladesch dauerhaft überflutet zu werden.“

Die Menschen in Khulna und auch weltweit müssen endlich verstehen, was vor sich geht. Auf lokaler Ebene schaffen wir das ganz gut und klären unsere Mitmenschen in Schulungen und Workshops über die Folgen der Klimakrise auf. Außerdem haben wir Katastrophenschutz-Teams gegründet, die im Falle eines Zyklons die Bevölkerung frühzeitig über Lautsprecherdurchsagen und Flaggen warnen und wenn notwendig evakuieren. Darüber hinaus haben wir mehr als einhundert Schutzräume gebaut, die die Menschen im Katastrophenfall aufsuchen können.

Die wiederkehrenden Überschwemmungen zerstören regelmäßig wichtige Infrastruktur und versalzen Süßwasserquellen. Trinkwasser ist deshalb oft Mangelware. Deshalb bauen wir auch sturmsichere Häuser, Dämme und Latrinen. Und natürlich setzen wir auch an der Landwirtschaft an. Wir schulern die Menschen in nachhaltigem Gartenbau und angepasster Fischerei, mit dem Ziel, Hunger und Mangelernährung zu lindern.“

Albino Nath ist Katastrophen-Manager bei der Caritas Khulna in Bangladesch

46  
**Letzte Frage: Wie können Sie Menschen unterstützen, die weltweit von der Klimakrise betroffen sind?**

- a) Sie leben klimaneutral
- b) Sie engagieren sich für den Klimaschutz
- c) Sie spenden Caritas international
- d) Sie spenden für andere Organisationen, die sich für den Klimaschutz einsetzen

Richtige Antwort: Alle

Falls Antwort c:

Caritas international  
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02  
BIC: BFSWDE33KRL  
Betreff: CY01560  
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe

Impressum:

Deutscher Caritasverband e. V.  
Caritas international, Referat Öffentlichkeitsarbeit  
Karlsruhe 40, 79104 Freiburg, Deutschland  
Telefon: +49 (0)761 200 288, Fax: +49 (0)761 200 730  
[spenderbetreuung@caritas.de](mailto:spenderbetreuung@caritas.de)  
[www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de)

Redaktion: Dariush Ghobad (verantwortlich),  
Sven Recker (Konzeption und Redaktion),  
Christian Stock (Lektorat und Fotoreaktion)  
Texte: Martina Backes, Andrea Edler, Ole Hengelbrock,  
Katharina Höring, Stefanie Santo, Verena Schmidt  
Gestaltung: Gunnar Bauer  
Koordination: Anke Becker  
Mitarbeit Rätsel: Vinckensteiner Rätsel